

Arbeitsgruppe: „Kulturelle Bildung / Jugendkulturaustausch“ (AG3)

Moderation

Rolf Witte, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, Remscheid

Experten

Dr. Anne Duncker, Stiftung Mercator GmbH, Essen

Maja Heidenreich, Institut für Auslandsbeziehungen e.V., Stuttgart

Teilnehmer

Angela Moritz, Frank Neidhard, Alexandra Krause, Joachim Jahn, Johanna Heil, Sabine Walke, Simone Voigt, Beate Fink, Ingo Henke, Charlotte Feigelbinder, Susanne Hoffmann

Schwerpunkt dieser Arbeitsgruppe waren die Fragen,

- welchen Wert die Methoden Kultureller Bildung in Begegnungen für Jugendliche haben können,
- welche Themen solche Jugendbegegnungen behandeln können,
- welche Zielgruppen damit erreicht werden können, und
- welche langfristigen Ergebnisse und Wirkungen Jugendbegegnungen erzielen können.

Die Arbeit gliederte sich dementsprechend in die Punkte *Inhalte, Personen/Akteure, Organisationen* und *Wirkungen*.

Die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe haben Erlebnisse und Erfahrungen mit Kultureller Bildung aus ihren eigenen Biografien zusammengetragen, wodurch ein erster Blick auf die vielfältigen Formen, Möglichkeiten und Arbeitsweisen Kultureller Bildung geworfen wurde. Anschließend entwickelte sich ein lebhafter Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Zusätzlich stellte Rolf Witte in einem Referat die Ergebnisse der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung“ vor.

Bei der Frage nach dem **Wert Kultureller Bildung** zeichnete sich ziemlich schnell ab, dass dieser nicht nur nach ökonomischen Kriterien bemessen werden kann. Gleichzeitig kann er jedoch nicht hoch genug angesetzt werden. So gaben TeilnehmerInnen an internationalen Kurzzeitbegegnungen in Gruppen selbst zehn Jahre nach ihrer Teilnahme noch an, sich an viele konkrete, für sie wichtige Ereignisse in den Begegnungen zu erinnern und bescheinigten ihnen eine nachhaltige Wirkung auf ihre Biografie. Die mit insgesamt 110 Interviews und über 500 beantworteten Fragebögen sehr umfangreiche Studie belegt deutlich, dass die Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen im Hinblick auf „Selbstsicherheit, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, soziale Kompetenz, Offenheit für neuartige Erfahrungen, interkulturelle Kompetenz und Identitätsbildung“ stark gefördert wurde.

Dabei ist es nicht primär von ausschlaggebender Bedeutung, unter welchem **Motto** und mit welchen **Methoden** in der Jugendbegegnung gearbeitet wird. Wichtig ist allerdings, dass das Thema und die Inhalte der Begegnung nicht zu sehr von den LeiterInnen bestimmt werden, sondern die tatsächlichen Interessen der Jugendlichen widerspiegeln sollten.

So werden vor allem mit Projekten, die partizipativ angelegt und erlebnisorientiert sind, gute Erfahrungen gemacht. Beispiele dafür können sein: Theater-, Zirkus-, Kunst-, Medien-, Literatur-, Tanz- oder Musikprojekte, aber natürlich auch Workcamps und andere Formen, bei denen die Teilnehmenden selbstbestimmt gemeinsam aktiv werden können. Viele Jugendliche haben ausdrücklich keine Lust auf von Erwachsenen organisierte explizite Beschäftigung mit ihren eigenen Kompetenzen, wie man es in einem Seminar für Persönlichkeitsentwicklung erwarten würde. Diese Lerneffekte können oftmals fast von ganz allein nebenbei geschehen, während sich die Jugendlichen auf eine konkrete gemeinsame Aufgabe während der Begegnung konzentrieren. Wichtig ist, dass die LeiterInnen die Komponenten des interkulturellen und des ganz persönlichen Lernens nicht aus dem Blick verlieren, es in geeigneter Form während der Begegnung mit den Jugendlichen kurz reflektieren und dadurch bewusst machen. Hierfür müssen viele haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte der Internationalen Jugendarbeit aber auch noch besser geschult werden.

Auch naturwissenschaftliche Themen, wie z.B. Astronomie oder Natur- und Umweltschutz eignen sich natürlich hervorragend für Jugendbegegnungen. Diese lassen sich außerdem leicht mit künstlerischen Projekt- und Arbeitsformen verbinden, um eine rein kognitive Begegnungsmethodik zu durchbrechen.

Der Kreis der **TeilnehmerInnen** an Jugendbegegnungen sollte noch gezielter über die aktuell noch immer überrepräsentierten GymnasiastInnen hinaus ausgeweitet werden. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass Jugendliche aus schwierigem sozialem Umfeld am meisten von den positiven Wirkungen einer Jugendbegegnung profitieren können, da sie sich dort oft zum ersten Mal in einem neuen Umfeld ausprobieren und Erfolgserlebnisse haben können. In diesem Zusammenhang bleibt auch die Einbindung von Auszubildenden in internationale Begegnungen weiterhin ein wichtiges Thema.

Zuletzt wurde noch auf die Möglichkeit der **Evaluation** von Jugendbegegnungen hingewiesen. Dies soll keine externe Kontrolle von Begegnungsergebnissen sein, sondern Evaluation kann ein wichtiger Baustein dazu sein, Begegnungen zu optimieren und auf die eigenen Erfahrungen aufbauend, Konzepte nach und nach weiter zu entwickeln.

Interessante **Links** zum Weiterlesen:

Studien zur Internationalen Jugendarbeit in einem Reader zusammengefasst unter:
<http://www.ijab.de/forschung/a/show/ein-reader-fuer-und-ueber-die-internationale-jugendarbeit/>

Ein computergestütztes **Evaluationssystem**, das von Trägern genutzt werden kann unter:
<http://www.eijb.eu/>

Protokoll: Tim Jungeblut und Rolf Witte

